

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 7 (1856)

Heft: 1

Rubrik: Chronik des Monats Dezember

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statthaltereirei des Klosters Dissentis. — Der Fürstenauer Correc-tionsanstalt geschieht gar keine Erwähnung. — Bei Avers, Davos, Saffien dürfen die Hauptortschaften doch nicht nur schlechtweg mit dem Thalnamen bezeichnet werden, wie dies bisweilen ge-schieht. — Die Nationalwahlkreise sind beinahe ganz unrichtig angegeben, vgl. Amtsblatt vom 12. Oktober 1854. — Hauptort des Bezirks Albula ist nicht mehr Alveneu, sondern Tiefenkasten und des Bezirks Maloja nicht Samaden sondern Silvaplana.

„Die Reinlichkeit der Dörfer und Wohnungen in Bünden steht auf einer niedern Stufe“ so schlechtweg hingestellt, ist das doch etwas zu viel gesagt. — Daß die Weiber so sehr durch die Feldarbeit in Anspruch genommen sind, erwähnt Verfasser als das sicherste Kennzeichen von der niedrigen Bildungsstufe eines Volks: darüber ließe sich namentlich unter unsern Ver-hältnissen streiten. „Die Stoff- und Kleiderbereitung ist aus-schließlich in den Händen des weiblichen Geschlechts“ — ein Satz, gegen den unsere vielen Schneider entschieden Protest ein-legen.

Doch halten wir uns nicht länger bei diesen Einzelheiten auf. Wir haben das Büchlein mit Interesse gelesen und wünschen nur, daß es recht viele Lehrer für ihren geographischen Unterricht, besonders zur eigenen Anleitung, benutzen.

Chronik des Monats Dezember.

Politisches. Der Kleine Rath hat in dem Refurs der Beisätze von Chur gegen die städtische Besitz- und Gemeinwerkssteuer, den ersten Beschwerdepunkt, so weit es sich dabei um eine Steuer für das bloße Einwohnungsrecht handelt, als begründet erkannt, den zweiten dagegen mit Bezug auf einen Beschluß vom Jahr 1851 abgewiesen.

Kirchliches. Vom 10. bis zum 14. Dezember war der evan-gelische Kirchenrath in Chur versammelt. Er behandelte die ordentlichen Berichte der Colloquien, von denen einzelne sich in beson-ders umfassender Weise über die Presbyterialverfassung aussprachen. Eine Verlängerung der Vikariatsbewilligung an ordinirte auswärtige Geistliche von einem auf drei Jahre, wie der Kirchenrath vorschlug, wurde fast einstimmig verworfen, dagegen mehrfach gewünscht, daß in Bezug auf Wahlfähigkeit eine Vergewenrechtung zwischen den ver-schiedenen evangelischen Kantonsbehörden der Schweiz angestrebt werde.

Da die Liturgie vergriffen ist und eine neue Auflage nöthig wird, so hat eine Kommission zu begutachten, ob sie unverändert wieder abgedruckt werden soll oder nicht. Die übrigen Verhandlungsgegenstände sind nicht von allgemeinem Interesse.

Der protestantisch-kirchliche Vorverein in Basel hat dem dormaligen Vikar von Avers Herrn Pfarrer Syger eine jährliche Gehaltszulage von Fr. 200 und der Pfründe von Casaccia ebensoviel zuerkannt.

Die Gemeinden Samaden, Bevers, Celerina, Pontresina und Zug haben für den Zweck des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins wieder Fr. 225. 85 gesteuert.

Erziehungs- und Armenwesen. Für die durch Erdbeben verunglückten Walliser sind bis Ende Dezember an Steuern aus verschiedenen Gemeinden eingegangen Fr. 7521. 82 Rp.

Gerichtliches. Der Kantonsbeamte Gamen an der Tardisbrücke hat sich mit einem zwar nicht beträchtlichen Kassadefizit flüchtig gemacht, ist aber, indem die hiesige Polizei ihn durch Telegraph verfolgte, in Rebl festgenommen und eingebracht worden.

Landwirthschaft und Viehzucht. Der Kleine Rath hat auf dringende Gesuche neben der auf den Handelsstraßen bereits angeordneten Freiebung des Viehverkehrs, auch eine Erleichterung der an Nebenorten aufrecht gehaltenen Sperre eintreten lassen, so daß unter nähern Bestimmungen gesundes Vieh aus Gemeinden, wo die Seuche herrscht, in nicht infizierte Ortschaften ans Futter gestellt werden darf.

Die hiesigen landwirthschaftlichen Vereine laden die Viehzüchter ein, sich an der Viehausstellung, die 1856 in Paris stattfinden soll, zu betheiligen.

Lebensmittelpreise im Monat Dezember:

1	Quartane	Kernenmehl	Fr. 2.	
1	"	Roggenmehl	" 1. 72	
1	"	Türkenmehl	" 1. 52,	Türkenkorn Fr. 1 50—1. 70
1	"	Gerstenmehl	" 1. 36	
1	"	Bohnen	" 1. 70	
1	"	Reis	" 3. 20—3. —	
1	"	Erdäpfel	" — 45	
1	Pfund	Salz	" — 14	
1	"	Butter	" — 85	
1	"	Schweinefleisch	" — 50—55,	Rindfleisch 40—45
1	"	Sauerkraut	" — 15	
1	Et		" — 7	
1	Quartane	Rübli	50 Rp.,	Äpfel 45, Birnen 60, Dürnbirnen Fr. 2—3, Äpfelstückli Fr. 1. 70, dürre Zwetschgen Fr. 5, Nüsse

Fr. 2—2. 50. Eine Vergleichung mit den in Nr. 1 vom Jahrgang 1855 aufgeführten Zahlen beweist, daß mit Ausnahme des Dürrobstes so zu sagen alle Lebensmittel im Preise heruntergegangen sind, am Auffallendsten die Kartoffel von Fr. 1 bis zu 45 Rp.

Handel und Verkehr. Der Churer-Andreasmarkt war im Ganzen eher spärlich besucht, einmal wegen der ungewöhnlichen Kälte sodann hauptsächlich weil unsere Bauren, in Folge der Seuche und der Sperre, ihr Vieh nicht nach Wunsch zu Geld machen konnten.

Kunst und geselliges Leben. Am 20. Dezember gab der neue Orchesterverein in Chur unter Leitung des Herrn Thomas sein zweites Concert. Es wurde vorgetragen Overtüre aus Iphigenie von Gluck, Trio für Clavier, Clarinett und Fagott von Kreuzer (die Herren Eberle, Held und Schällibaum), ein Duett für Frauenstimmen von Mendelssohn, (Fr. Waffali und Fr. Caviezel), Violin-Concert mit Orchester von David (Herr Dammann), Octett von A. Walter, des Wanderers Lied von Schubert mit Orchesterbegleitung, Concertino für Trompete (Herr Strub) mit Orchesterbegleitung und „der Herbst am Rhein“ Männerchor mit Orchester von Panny.

Nekrolog. Am 16. Dezember 1855 wurde einer unsrer ältesten Schüler und Lehrer der Kantonschule, Herr Professor Christian F e s t e r, unter zahlreichem Geleite von 12 Kantonschülern zu Grabe getragen. Er war im Jahr 1784 in Saffien-Thal, im Schooße einer wohlhabenden dortigen Familie geboren und verlebte daselbst seine Jugendjahre unter ländlichen Geschäften, wie sie bei den Bauren unsrer Hochthäler üblich sind. Gern und häufig erzählte er von Sitten und Gebräuchen, dem Glauben und Aberglauben, den Sorgen und Freuden seiner Landsleute in der damaligen Zeit, und nicht selten auch von seinen eigenen kindischen Träumen und Thorheiten, die sich bei sinnigen Menschen dem Gedächtniß immer tief eingraben.

Die frühen Eindrücke des heimathlichen Thales, jener großartigen Natur und der hohen Berge, die es auf drei Seiten einschließen, des gegenüberstehenden Beverin's mit seinen Abstürzen, und den Lawinen, die jedes Frühjahr unter furchtbarem Getöse sich in die Tiefe herunterwälzen, mögen nicht wenig dazu beigetragen haben, den Sinn des Knaben mehr auf das Prägnante und Großartige zu richten, und ihn für Erscheinungen mittlerer Art in der Natur und im Menschenleben weniger empfänglich zu machen. So viel ist gewiß, daß jene neumodische Santinalität, die auch beim Anblick einer sehr gewöhnlichen Gegend und dem Lesen eines sehr gemeinen Romans oft in Entzücken geräth, oder zu gerathen scheint, unserm Fester zeitlebens fremd blieb. In Betracht seiner hoffnungsvollen Anlagen, die sich schon in früher Jugend kund gaben, wurde auch er, nach damaliger Sitte in wohlhabendern Baurenfamilien, zum geistlichen Stande bestimmt, und bald nach seiner Confirmation nach Chuffs, in die damals in ihrem höchsten

Flore befindliche Privatschule des sel. Decans Truog geschickt. Hier begann er seine Vorstudien für die Theologie, wandte sich dann auf kurze Zeit nach Arau, und trat bei Eröffnung unserer bündnerischen evangelischen Kantonschule im Jahr 1804 in dieselbe ein. Als Klassengenosse von Marx, Marugg, Conradin und Komedi vollendete er hier seine Gymnasialstudien, und zu seiner größten Freude ward es ihm durch die Unterstützung seines nachherigen Schwagers, Dr. Ruben, ermöglicht die Universität zu besuchen. Er wählte Erlangen, wo damals der berühmte Ammon lehrte. Als aber gerade dieser vielgepriesene Professor in seinem exegetischen Collegium über das Evangelium Johannis im ganzen Semester nicht weiter als bis in das fünfte Kapitel dieses Evangeliums hineinkam, entsank unserm Studiosen der Muth und die Lust zum theol. Studium vollends, und er wandte sich der Mathematik zu, für welche er von jeher mehr innern Beruf gefühlt hatte. Dieses jedoch um so mehr, als ihm um diese Zeit von unserm Kantonschulrath die Aussicht auf die Professur der Mathematik an der Kantonschule eröffnet worden war. Mit dieser Hoffnung ging jetzt Tester nach Heidelberg, wo er von da an unter Langsdorf mit Eifer und glücklichem Erfolge anderthalb Jahr beinahe ausschließlich mathematische Collegien besuchte. Im Jahre 1809 kehrte er dann mit schönen mathematischen Kenntnissen ausgestattet nach Bünden zurück.

Gerade zu dieser Zeit stand das Pestalozzi'sche Institut in Yverdon in seiner höchsten Blüthe. Aus allen Ländern strömten lernbegierige Jünglinge und alte Schulmänner und Gelehrte nach Yverdon, um die Pestalozzi'sche Methode kennen zu lernen und sich anzueignen. Auch unser Schulrath fand es rathsam, daß der künftige Professor der Mathematik an unserer Kantonschule zu seiner praktischen Ausbildung sich mit dieser Methode vertraut mache, und sandte sofort unsern Tester auf ein halbes Jahr nach Yverdon. Auffallend war ihm daselbst allerdings die Fertigkeit, die manche Zöglinge in der Lösung gewisser Rechnungsaufgaben zeigten; höher aber als den Gewinn, den er von der Kenntniß der vielgepriesenen Rechnungsmethode gezogen, schlug Tester den Gewinn an, die Persönlichkeit Pestalozzi's und seine pädagogischen Grundansichten und Bestrebungen überhaupt kennen gelernt zu haben, und aller Mängel und Schwächen jenes berühmten Mannes ungeachtet, sprach er von ihm nie ohne große Achtung. Im Jahr 1810 wurde Tester dann wirklich als Professor der Mathematik an unsrer Kantonschule angestellt, in welcher Stelle er auch 40 Jahre bis zur Vereinigung der beiden Kantonschulen 1850 blieb. Mit Ausnahme der zwei Jahre, in denen der spätere Herr Bürgermeister J. B. v. Tscharner die höhern Klassen des Unterrichtes in der Mathematik provisorisch übernommen hatte, stand dieser Unterricht zwar in der Landesanstalt auf einer in der That sehr niedern Stufe. Daß er nachher solche Ausdehnung und so hohen Aufschwung erhielt, den meisten Schülern so lieb wurde und auch auf die Verbesserung

unsrer Landschulen so wohlthätig wirkte, ist unstreitig Tester's Verdienst. Verfasser dieser Lebensskizze erinnert sich noch lebhaft der Freude, die er empfunden, als ihm Tester, von dem Axiom ausgehend: „Jede Größe ist sich selbst gleich,“ die Grundsätze für die gewöhnlichen arithmetischen Operationen der Reihe nach ableitete und mit einer Klarheit bewies, daß ihm hierin nichts weiteres zu wünschen übrig blieb. Desgleichen, wie er die Stereometrie behandelte, und in seinem gitterartigen Kasten die Umrisse der Körper nachbildete, um die Beweise anschaulich zu machen. Tester's Rechnungsmethode wollte zwar Anfangs mehreren hiesigen Kaufleuten nicht immer munden. Das ist freilich erklärlich, wenn man nach käufmännischer Weise nur schnelles und sicheres Rechnen fordert. Aber noch einen andern und wahrlich höchst wichtigen Zweck muß der Pädagog bei seinem Rechnungsunterricht ins Auge fassen, den der Geistesentwicklung und Geistesbildung, und von dieser Seite ist Tester's Methode, unseres Wissens nie und von Niemand angefochten worden. Wie hätte es auch geschehen können, da die Fortschritte der Schüler bei allen Prüfungen so sichtbar waren, und auch dem Ungläubigsten Achtung und nicht selten Erstaunen abdrangen! Auch in der Beurtheilung seiner gedruckten Rechnungsaufgaben *) ist der pädagogische Standpunkt übersehen worden, wenn man denselben für zu lang und zu verwickelt hielt. Denn Hauptsache war ihrem Professor seine Schüler an genaue Beobachtung und scharfe Unterscheidung des Wesentlichen und Außerwesentlichen zu gewöhnen und sie im klaren zusammenhängenden, folgerichtigen Denken andauernd zu üben, was bei bildungsfähigen Schülern unter der Leitung eines so klaren, seiner Sache so sichern Lehrers, den guten Erfolg auch nicht verfehlen konnte.

Selbst auf dem Gebiete der Romane hat sich Tester einmal versucht und seinen bekannten Junker Hans (Chur bei Otto) geschrieben. Diese Geschichte hat unstreitig ihre beachtenswerthen Stellen, hat aber im ganzen keine große Anerkennung gefunden, und wird nun wohl, wie der Dorfprediger von Wakefield von seinen Abhandlungen sagte, nur in den Händen weniger Würdiger geblieben sein. Glücklicher erging es aber Tester mit manchen Zeitungsartikeln die er hie und da, wenn sein Herz mit der rabies politica angefüllt war, in hiesige Blätter einrücken ließ. Desgleichen mit einzelnen humoristischen und satyrischen Gedichten, die im ehemaligen Churer Wochenblatt abgedruckt sind, und deren Vaterschaft bei ihrer ersten Erscheinung Tester kaum zuertraut worden wäre. Ueberhaupt zeigte er großes Interesse für alle Landesangelegenheiten, und einer seiner Lieblingsgegenstände blieb immer die Verbesserung der Volksschule.

*) Außer seiner Anleitung zum Rechnen und der beigegebenen großen Aufgabensammlung gab er auch ein Handbüchlein für den Unterricht in der Algebra heraus, das viele Jahre hindurch von seinen Schülern mit Nutzen gebraucht wurde.

Bald nach seiner Anstellung an der Kantonschule verehelichte er sich mit Jungfrau Julie Morien, aus dem Mecklenburgischen, und aus dieser Ehe gingen vier Söhne und eine Tochter hervor, von denen letztere, schon erwachsen, starb, erstere dagegen alle noch am Leben und zwei von ihnen in ansehnlichen Aemtern sind.

Um nun Testers moralisches Bild noch im Umriffe hinzustellen, und nach dem Eindrücke, den wir von ihm im Allgemeinen gehabt haben, zu beurtheilen, werden wir sagen: Große Bedürfnisse hatte er nicht; die wenigen aber die er hatte, mußten so weit möglich regelmäßig befriedigt werden. Andere Widerwärtigkeiten, die dem Menschen gewöhnlich tief ins Fleisch einschneiden, vermochte er mit einem Stoizismus zu ertragen, den seine Freunde oft bewundert haben. Mit den großen Geistern der Zeit hatte er auch das gemein, daß er den Taback, das Politistren und Schöppeln liebte, und bei diesen Genüssen sich um finanzielle Unabhängigkeit keine grauen Haare wachsen ließ. Obwohl er in kirchlichen Dingen oft polemisirte, und zu diesem Behufe das am wenigsten Sichhaltige in den Dogmen der Theologie und in den Einrichtungen der Kirche gern auf's Tapet brachte, konnte ihm lebendiger Sinn fürs Religiöse nicht abgesprochen werden. Beweis dafür ist eben, daß er so gern davon sprach und nach seinem Austritt aus der Schule sich fast ausschließlich mit Kirchengeschichte befaßte. So hat er in den letzten fünf Jahren, obgleich er nur mit der Lupe lesen konnte, doch die Werke von Ranke, Neander und Gieseler mit großem Interesse studirt. Unstreitig war er eine von den Persönlichkeiten, die immer seltener unter uns werden zu wollen scheinen, wir meinen ein Mann von großer Selbständigkeit, festem Charakter und ausgeprägter Eigenthümlichkeit oder Originalität. Göthe spricht in seiner Selbstbiographie von Menschen, „denen das Leben keine Resultate gebe.“ Von diesen war Tester nicht. Die Menge von Anekdoten die er aus allen seinen Lebensverhältnissen im Gedächtniß bewahrte und so gern auch Andern mittheilte, bewiesen hinlänglich, daß er die Welt nicht allein mit offenem Auge und freiem Geiste angeschaut, sondern auch durch selbstthätige Einwirkung auf sie, Gegenwirkung in Wort und That hervorzurufen wußte. Dadurch sammelte er sich manche höchst interessante Erfahrungen. Weil er in der Unterhaltung die gleichen Züge gern den Freunden mittheilte, haben sie ihm zuweilen im Scherze vorgeworfen, er sei ein Anekdotenmeister und besonders in der Chronique scandaleuse allzubewandert. Allein er that es immer auf so schlichte arglose Weise, daß ihm selbst die Betroffenen kaum darüber hätten gram werden können. Auch seine Sprache verrieth überall den Sohn des Landvolkes, sie war bis zur Durchsichtigkeit klar, populär, nicht selten plastisch schlagend. In seinen Schilderungen liebte er starke Farben aufzutragen. Wer den Menschen mehr nach der sogenannten Höflichkeit im Umgange beurtheilt, und ihm sein Wohlwollen hauptsächlich nach diesem Maasstabe zuwendet oder verweigert, konnte sich von Tester allerdings nicht immer angezogen fühlen; die sorg-

fältige Beachtung bloß äußerlicher, konventioneller Formen war im Umgange seine Sache ganz und gar nicht. Auf denjenigen dagegen, der Originalität des Charakters und einer fest ausgeprägten Eigenthümlichkeit auch mit ihren Schattenseiten jener leeren verschliffenen Höflichkeit den Vorzug zu geben vermag, und dem Nächsten seine Achtung und sein Wohlwollen mehr nach dessen Tiefe der Gesinnung und des sittlichen Ernstes als nach Neußerlichkeiten zumißt, wird Testers Umgang und Unterhaltung zweifelsohne nie ohne eine wohlthuende Anziehungskraft geblieben sein. Daher ist es denn auch gekommen, daß Tester während seiner vierzigjährigen Anstellung an der Kantonschule mit fast allen seinen Kollegen auf sehr befreundetem Fuße stand, und auch die im Laufe der Zeit ausgetretenen, in größerer oder geringerer Entfernung seither Lebenden fortwährend seiner mit Liebe gedachten. So Dressly, Weber, Herbst, Röder, Follen, Völker und Andere.

Ein sehr entscheidender Beweis dafür ist auch die Liebe, die ihm seine Schüler durchgängig zollten, ja ihm selbst in den Jahren erhielten als er theils wegen Alter, theils wegen der Unmöglichkeit, sich durch Bücherstudien fortzubilden, und seinem Unterrichte nicht mehr das zu leisten vermochte, was er in den frühern Jahren geleistet hatte. Diesem Wohlwollen seiner Schüler ist es wohl auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß ihm bei seinem Austritte aus der Schule vom Großen Rathe unter einem zwar scheinbar gesetzlichen, näher beschaut aber schwerlich stichhaltigen Titel eine lebenslängliche Pension bewilligt wurde, in deren Genuße er dann unter der treuen und liebevollen Pflege seiner Gattin, die letzten Jahre seines Lebens sorgenlos und in heiterer Muße zubringen konnte. Seine schwerste Prüfung auf dieser Erde war ohne Zweifel die, schon seit mehr als zwanzig Jahre so fast blind zu sein, und Nachts weder Geschriebenes noch Gedrucktes, ohne größte Mühe, und nie lange anhaltend lesen zu können. Und daß er dessen ungeachtet eine solche Regsamkeit des Geistes und so viel Interesse für die wichtigsten Angelegenheiten des Lebens und der Wissenschaft behielt, dürfte wohl der augenscheinlichste Beweis sein, von den ausgezeichneten Gaben, womit die Vorsehung ihn ausgestattet hatte. Auch in ihm nahmen indessen die physischen und geistigen Kräfte in den letzten Jahren freilich sichtlich ab; doch war es ihm vom himmlischen Vater vergönnt, nach kaum fünftägigem, fast schmerzlosem Krankenlager, und ohne schweren Kampf hinüber zu scheiden. —

Der Nekrolog über General Latour folgt in nächster Nummer.

Unglücksfälle. Am 17. jagte ein gewisser Engi von Brün im Schyn (Domleschg) auf Hasen. Indem er einem zu rasch nachsetzte, glitschte er aus, stürzte über einen hohen Felsen hinunter und ward todt gefunden.

Naturerscheinungen. Die Witterung des Dezember war meist trocken-kalt. An 6 Tagen schneite es. Die Kälte erreichte einen Grad, wie seit 1829 nicht mehr. Sie fiel gerade auf die

kürzesten Tage. Die an denselben sonst so gewöhnlichen Stürme blieben ganz aus. — In Bevers erreichte die Kälte an 9 Tagen — 20° und darüber; nur an 6 Tagen stieg der Thermometer über Null. Die mittlere Temperatur des 20 war — 24,20! Schneefall in Bevers 9,3'' und dies wenige nur an 5 Tagen. Die höchste Kälte war in Bevers am 20., in Ghur am 21, indem dort der Rückschlag durch den Südwind früher erfolgen mußte als hier.

Temperatur nach Celsius.

Dezember 1855.

	Mittlere T.	Höchste T.	Niederste T.	Größte Veränderung
Ghur 1996' ü. M.	— 2,53	+ 7,0° am 28.	— 18,4 a. 21.	6,7° am 5.
Malix 3734' ü. M.				
Klosters 4020, ü. M.	— 7,9°	+ 3,37 am 24.	— 23,7 am 20. und 21.	11,3 am 16.
Bevers 5703, ü. M.	— 11,73°	+ 2,5 a. 18.	— 29,4° a. 20.	16,9 am 17.

Das Monatsblatt beginnt hiemit seinen siebenten Jahrgang. Seine Tendenz ist dieselbe wie bisher. Da sie aber nur mit Glück verfolgt werden kann, wenn sich recht viele Mitarbeiter am Blatte betheiligen, so bitten wir um Einsendungen aus dem Gebiete des Erziehungs-, des Armenwesens und der Volkswirtschaft. Denjenigen, welche uns bisher thätig beistanden, verdanken wir diese Hülfe bestens und bitten sie den Muth auch ferner nicht sinken zu lassen.

Die Redaktion.

Druckfehler. In Nr. 11 d. J. 1855 lies über der Temperaturtabelle Oktober statt September und die mindeste Temperatur von Bevers am 17. statt am 7.

Offizin von Fr. Waffali.